Fünftes Buch.

Alte Fabeln mit neuer Anwendung.

1773.

1.

Der Hirsch sah sich im Bach:
„Wie! prächtiges Geweih —
Und ey
Wie dürre Beine!
Sind sie auch meine?"
Die Jagd klang nach;
Nun auf die Beine!
Die dürren Läuft' sind sein,
Sie retten ihn — sein prächtiges Geweih
Hängt im Gesträuch —
Der Jäger hatt' ihn gleich.

* * *

Verachte nicht dein armes Seyn,
Dein Glück.
Erhebe nicht den leeren Schein,

Dein Unglück.
Im Mangel, nicht im Ueberfluß
Keimt der Genuß.

2.

Der Löwe schlief und fuhr
Im Schlaf auf ob dem gräßlichen Geschrei:
„Ist Aufruhr
„In meinem Reich?" — Er eilt herbei,
„S war Froschgeschrei.
„Was lohnte mir's, die Kreischer zu zerbaxen?
„Es ist so schöner Tag — laß sie waxen!

* * *

Kunstrichter! ist im wärmsten Sommerpfuhl
Geschrei, wie dort Coax auf euerm Richterstuhl?
„Der König Löwe selbst soll's hören!"
Ihr könnt ihn auch einmahl im Mittagsschlafe stören;
Doch seyd getrost! er gönnt euch euern Pfuhl,
Den Richterstuhl.

3.

„Die Mäuslein sind zu sehr erschreckt,
„Sie bleiben, wo sie sind, versteckt,
„Und ich leid' Hungersnoth!
„Was gilt's, ich stell' mich todt!
„Ich kluge Frau
„Bin schlau."
Frau Katze sprachs und that's genau:
Da lag ihr Kopf

Und dort ihr langer Schwanz.
„Bist doch ein Tropf,
„Hochweise Frau!
„Werd' auch ein Sack! wir kennen dich schon ganz."

* * *

Hochweise Frau!
Jahrhunderts Toleranz.

4.

Ein Bauer fand (es wintert' hart)
Ein buntes Schlängelein,
Von Frost erstarrt.
„Das bring' ich nun den Kindern mein —"
Und barg es in den Busen 'nein;
Das Schlängelein erwarmte fein,
Und stach.

* * *

Vertrau du schönen Geistern dich —
Sie lohnen dich
Mit Natternstich.
Verräther! du, mit allen deinen Musen
Warst mir im Busen.

5.

Auf einer Wildjagd war der Leu
Und Ziege, Kuh und Schaf dabei;
Sie theilen. Theilet gleich!
„Das nehm' ich, sprach der Leu,
„König in meinem Reich!

„Dies — denn das Meist' hab' ich gethan!
„Das! — will wer's, heb' er's an
„Mit Mir!" —
„Großmächtigster! wir lassen Alles dir."

* * *

Wozu die viele Müh'?
Tabackskram und Regie —
Wozu die Namen?
Geruhen, Sire, Sie
Nehmens zusammen!

6.

Ein altes, blindes Weib lag krank;
Die Aerzte dokterten sie lang,
Und jeder nahm für jeden Gang
Ein Stückgen Hausrath mit zum Dank.
So ging's ein' Weile hin und her,
Das Weib ward seh'nd — das Haus war leer!
„Bezahlt uns nun für viele Kunst und Müh!" —
„Ach! sagte sie,
„Trotz meines neuen Angesichts
„Ihr Herrn, seh ich jetzt — Nichts.

* * *

Der alte, blinde Mensch liegt krank;
Ihr Herren, doktert ihn so lang
Mit Syllogismus-Arzeney,
Metaphysik, Politik bei,
Und nehmt ihm allen Saft und Kraft,

Und wo und wie er etwas schafft;
Nun sieht er! — Himmel ey!
Kraft euers neuen Angesichts,
Ihr Herrn, sieht er nun — Nichts!

7.

Ein böser Hund fiel tief
In eine Grube, rief
Entsetzlich. Sieh, sein Herr hinein,
Will helfen ihm. Der Tolle fällt
Ihm in's Gebein,
Und bafft und bellt.

* * *

Dem Philosophen neuster Art,
Das ist, noch ohne Bart,
Hilf ihm aus seiner Grube,
Der Narrenstube —
Er beißt und bellt.

8.

Zwei Ackerstiere ging der Löw einst an,
Sie standen zwei für einen Mann;
Da ward nichts draus,
Er ging nach Haus,
Bis er sie, jeden einzeln fand,
Und überwand.

* * *

Mein Vaterland,
Deutschland!

9.

Zwei Hirsche flüstern sich in's Ohr;
Da streckt der Fuchs in allen Ehren
Sein neubegierig Haupt hervor:
„Darf ich auch hören?" —
„Wer will dir's wehren?
„Wir haben gar nichts vor."
„Sie flüstern aber?" — „Hat nichts zu bedeuten;
„Wir fürchten uns auf allen Seiten.
„Da horchet Ohr an Ohr."

* * *

Geheimnißvoller Thor! —
Und ob der wahre Tik
Der großen spanischen Geheimniß-Politik
Nicht immer Hirschesherz und Unentschlossenheit,
Unwissenheit und Bangigkeit,
Kurz allerley
Vom lieben Nichts sey?

10.

Der Hirsch wollt' einst ein Elend seyn
Und dehnt' sich und bekam —
Quandts weis' das böse Wesen.

* * *

Wie einst in vielem Bardenkram
Ausführlicher zu lesen.

11.

Wer mit der Mittagssonne Pracht
Sein Lämpchen Licht vermählt,
Der dank' es sich, wenn ihm bei Nacht
Sein kleines Lämpchen fehlt.

* * *

Herr Philosoph, von allen Welten trunken
Und auf der Seinen hier in öden Koth versunken,
Mich dünkt, in Seinem Hirn glühn wunderbare Funken!

12.

Ein junger Sclave war zuerst auf wilder See,
Und schrie und bebt' und wimmerte;
„Steckt, sprach der König, ihn in's nasse Wellenhaus
„Und zieht ihn schnell heraus!"
Sie thatens. Stracks war all sein Wimmern aus,
Sehr wohl bekam ihm nun sein trocknes Bretterhaus.

* * *

Wer nie war krank,
Weiß kaum für sein Gesundseyn Dank.
Dem Hungrigen ist Wermuth süß;
Der Hölle dünkt die Erde Paradies;
Dem Himmel dünkt die Erde Hölle;
Dem Satten wird der Honig Eckels Quelle.

13.

In jener goldnen Zeit,
Da Thier' und Menschen vetterliche Schaaren
Und Schwätzer und Gesellen waren
Und Aelterbruder Mensch ihr Vormund weit und breit,
Ein Vormund mit Verstand und Lieb und Treu:
Er sah an jedes Stirn, was in ihm sey,
Und lenkt's an seiner Hand, wie Gott die Menschen lenkt,
In jedes eignem Hirn, daß jeder denkt:
„Wie bin ich frei!"
Und Weisheit spielet' auf der Erde
In allem, was nur lebt und webt;
Der Mensch empfand: „was lebt und webt,
„Spricht, handelt mir, damit Ich weise werde!"
Und er erhebt
Vor allem Sich empor und fühlt sich Gottesbild
Mit Vaters Blick und Wort erfüllt;
„Daß, spricht er, mir die Erde
„Gehorsam werde,
„Begabet bin ich mit Verstand" —
Stracks fiel sein Blick auf's irdische Gewand,
Und wie verhüllt
Des Vaters ewige Gewalt
In Thiergestalt! —
„Damit ich, sprach sein inneres Mitgefühl,
„Im großen Erdgewühl
„Mit Thieren Thier, von allen Bruder werde,
„Ein Herr und Knecht der Erde!"

* * *

Sieh, Mensch, der Fabel Ziel
Und Amt und Bild:
Dein Weisheitblick hat ohne Mitgefühl
Sein Loos nur halb erfüllt.

14.

Ein frostig Trauerspiel konnt' Geister dort verjagen;
Ich kenn' ein wüthiges: das kann den Geist erschlagen.

15.

Und sollt' in aller Welt denn auch kein Adler leben,
Wer wird sich Eulen drum ergeben?

16.

Denk nicht, der kleinste Busch sey, weil er klein ist, leer:
Wie wenn ein Tieger drinnen wär!

17.

Und regneten die Wolken Leben,
Kein Weidenbaum wird dir drum Datteln geben.

18.

Ein Regen bringt dir Blumen hier,
Dort Dorn und Disteln für.

19.

Das kleine, reine Schaaf erwählte Gottes Hand,
Unrein verworfen ward der große Elephant.

Der kleinste Berg, Zion,
Ward Gottes Thron.

20.

Die Menschheit ist ein großer Leib voll Glieder;
Fühlst du dich nicht in deine Brüder,
So fühlt in dich sich Niemand wieder.

21.

Dem, der dich verehrt mit Grauen,
Wolle ja nicht trauen!
Weissest du, warum die Schlange sticht?
Weil sie dich verehrt mit Grauen
Und sich fürchtet, daß dein Fuß ihr nicht
Den Kopf zerbricht.

22.

„Du singst, Frau Nachtigall, darum gefällst du mir
„Das ganze Jahr nicht mehr, als wenig Wochen:"
(So kam der Kukuk an die Thür
Der Sängerin sanft angesprochen,)
„Und ich darinnen folge dir!
„Ich sing' auch kurze Zeit: warum? um schön zu singen;
„Ich folg' im Singen der Natur,
„Denn die Natur läßt sich mit nichten zwingen;
„So lange sie gebeut, so lange sing' ich nur,
„Und wenn sie nicht gebeut, so hör' ich auf zu singen,
„Es möchte mir nicht mehr gelingen." —

* * *

Ihr

Ihr Dichterlinge, seyd dem weisen Kukuk hold!
Singt nicht, so lang' ihr singen wollt;
Macht selten euch! Natur ist wenig Jahre hold.
Soll Kukukswitz die Welt entzücken,
So singt, so lang' ihr feurig seyd,
Und öffnet euch mit Kukuks Meisterstücken
Den Eingang in die frohe Ewigkeit.

23.

„O, sprach die Nachtigall, Herr Kukuk, sing' er nur,
„So lang es ihm beliebt, er kennt nur Eine Spur,
„Kukuks-Natur!" —
„Was, sprach der Dichter, herb' ergrimmt,
„Und weiß Sie, daß mein Liedlein besser stimmt
„In schönem Reim und Rythmus
„Und immer abgezähltem Fuß?
„Und Sie — wie man da konstruiren muß! —
„Ganz ungleichmäßig, sonder Commata
„Und Puncta —
„Ein wahrer Wirbelguß!
„Drum wird sie auch mein' Tag' kein auctor classicus!"

* * *

Schön Dank, Herr Kukuk-Kritikus!

Die gepriesene Freiheit.

Hört, ihr Mächtigen, hört! Der Feder größeste Freiheit
Herrschet anjetzt; es schreibt Jede, was Jeder gefällt.
Loben und tadeln dürfen wir laut, ohn' alle Besorgniß;
Was Pasquino gedenkt, spricht er und findet Gehör.
Eins nur wagen wir nicht, reinaus zu sagen die Wahrheit.
Weihrauch liebet man wohl, aber kein würziges Salz.
Hört, ihr Mächtigen, hört! Die hochgepriesene Freiheit
Unsrer Feder, sie ist knechtischer, schmeichelnder Dienst.

Das erträumte Paradies.

Romanze.

Von Vater Adams Lebensart,
Was ist uns überblieben?
Wie uns die Bibel offenbart,
Hat Er den Pflug getrieben;

Nur was dem Vater Kräfte gab,
Ward bald den Söhnen Plage;
Fritz Adam spannt am Morgen ab,
Franz Adam am Mittage.

Sie wanderten ins Paradeis
Zurück mit Weib und Kindern;
Da wandelt auf Crystall und Eis
Ein Cherub, dies zu hindern.
Sogleich umfloß sie Nebelwahn
Vom neuen Weisheitsbaume;
In herrlichen Entwürfen sah'n
Ein Eden sie — im Traume.

Und naschten da nach Herzenslust —
(Was kann den Hunger stillen?)
Und kleideten sich Schaam bewußt
In Feigenblätterhüllen.
Ihr Paradies gerieth zum Staat
Von viel Kategorien;
Die Distel sollte zum Sallat,
Der Schlee zur Rose blühen.

Auch fanden sie der Künste viel,
Vor andern Schwert und Eisen;
Und priesen es mit Saitenspiel,
Es war gar hoch zu preisen,
Und mordeten freundbrüderlich
Manch' ehrlich frommen Abel,
Und baueten Großmeisterlich
Zum Himmel manches Babel.

Ihr Adamskinder auf! hinweg
Vom lang' gebüßten Truge,
Zum Glücke führt ein enger Steg,
Frisch wieder hin zum Pfluge!
Aus Eurer Mutter Lebensschooß
Kommt neue Kraft euch wieder;
Nur Thätigkeit ist unser Loos,
Nur thätig sind wir Brüder.

Reim, Verstand und Dichtkunst.

Verschwunden war die Dichtkunst von der Erde,
Verödet lag ihr schönes Vaterland.
Da traten auf den Platz mit Ritterthums-Geberde
Ein Araber, der Reim; ein Normann, der Verstand.
Sie kämpften lang' mit wechselnder Beschwerde,
Und wurden dann im Streit vertraulich und galant.
Die Dichtkunst kam. Wem wird der Preis gebühren?
„Thut eure Kappen ab. Wie heisset du?" — „Verstand."
„Und du?" — „Der Reim." — „Ihr Herrn, ihr müßt nicht Kriege führen;
Gebt euch, der Reim zuerst, einander treu die Hand.
Wollt ihr mir dienen; so muß Ich regieren;
Du reite hinten, Reim; du vor mir her, Verstand."

Sie zogen. Doch der kühne Normann-Reiter
Durchstrich so wild und kreuz und queer das Land!
Die Dichtkunst rief. Umsonst. „Dort folg' ich ihm nicht weiter."
Sprach sie und neigte sich anmuthig und verschwand.
„So bin Ich Dichtkunst, sprach der Reimbegleiter,
Und treff' ich ihn, ergreif ich hurtig den Verstand."

Die Trichternasen. *)

Obscuranten fliegen umher. Mit gebreiteten Flügeln
Schweben bei Nacht sie hin, wo nur ein Lichtchen erscheint;
Gräßlich ist ihr Schatten; die Trichternasen, sie saugen
Schlafenden Menschen das Blut, Blut und die Seele mit aus.
Gar fein fühlend sind diese Gespenster. Beraubet der Augen,
Siehet das Nachtgeschöpf, wie mit dem siebenden Sinn.
Jaget mit Stecken sie fort, laßt auf sie Katzen — O nein doch!
Lasset die Sonn' aufgehn, und sie sind alle verscheucht.

---

*) Vespertilio spectrum. Linn. Der Flatterer, die Trichternase; Brasil. Andira.
Schreber.

Die verschiedene Weise der Moral.

Auf offnem Markte mit Gebieterton
Erschien in Herrscherpracht der Gott Imperativus.
„Ich bin das Ich, der ächten Weisheit Sohn,
Ein Vocativ der Pflicht, des Rechts Nominativus.

Wer von der Würde wich, erzittre meinem Thron;
Ich bin der kleinsten Schuld Fiscal-Accusativus,
Und hinter mir dort steht zu Büttelstraf' und Lohn
Ein dunkler Schlußstein noch, der Gott Infinitivus. — —
Doch wer bist du?"

„Ich bin der armen Menschheit Sohn,
Ein Flehender, der blöde Optativus,
Doch selbst mein Wunsch, mein Streben wird mir Lohn;
Denn hier ist mein Genoß, der helfende Dativus,
Ein guter Mann." —

„Ihm werd' ein Bettlerlohn!
Und rufet lauter aus mit Pauken und Trommeten: —
Der Menschheit Würde wird befohlen, nicht erbeten."
Vorüber zog der Lärm; die sanfte Menschenliebe
Mit ihren Wünschen, ihrer Hoffnung blieb,
Und feuert an des Herzens zarte Triebe:

„Ihr Menschen liebet euch und seyd einander lieb.
Verzeihet gern: wir müssen Alle fehlen.

Und hofft das bessre stets: denn Hoffnung stärkt die Seelen.
Erwartet wenig, um so reichlicher zu geben;
Aufs Werthseyn rechnet nicht; der Menschen ganzes Leben
Statt Haben und Besitz ist Streben." —

Entflohen war der Lärm, sein Trommeln war vorüber,
Die sanfte Stimme, zart und schwach,
Sie tönete in Aller Herzen nach;
Mit Hoffnungen gewann der Mensch das Leben lieber.
Und jeder Wunsch, so leise man ihn sprach,
Ging strebend auf die fernste Nachwelt über.

Lohn der Aufklärung.

Ihr entehretet uns, ihr deutsche Weisen! Ich klage Laut; denn Euer Verdienst *) habt ihr entehret in Euch.
Nektar reichetet ihr den groben Mägen, und salbtet Mit Ambrosiaduft lange das stopplichte Haar.
Dafür speien sie Euch „Aufklärung" jetzt in das Antlitz,
Und das stopplichte Haar sträubet zum Ygel empor.

---

*) Nach einer andern Abschrift: „Euer Volk." —

Seht! Gen Himmel erstrecket sich gar die Stachel des Ygels,
Salbt, ihr Weisen, anjetzt, salbt mit Ambrosia sie!

Die Scheinthoren.

Die Weisen eines Landes sahen einst
Annahen eine Constellation,
Die Jedermann den Sinn verrückte. Sie
Entflohn der Gegend, um nachher den Wahnsinn
Der kranken Brüder mit Vernunft zu heilen.

Der böse Stern erschien; die Krankheit kam;
Vielartig raseten die Menschen.
Da
Trat freundlich ihnen zu der Weisen Rath,
In Sitten, Kleidern, Nahrung doch nach alter
Vernünft'ger Art zu leben; all' umsonst.
Mit Schlag und Stoß vergalt man ihre Güte.

Was war zu thun? Dem Tode zu entgehn,
(Denn der gewaltigste war stets der größte,
Furchtbarste Narr) entschlossen sie sich klüglich,
Mit Thoren nach der Thoren Art zu leben.
Nur bei verschloßnen Thüren durften sie
Vernünftig seyn; von außen, vor der Welt
Machten sie närrisch jede Narrheit mit.

Der gelehrte Staar.

Ein Staar, entflohen seinem Stande
Der künstlichen Cultur, kam in den Hain zurück.
Die Vögel grüßten ihn: Willkommen hier im Lande
Der fröhlichen Natur! und wünscheten ihm Glück.
Die Lerche stieg hinauf in Kreisen,
Die Nachtigall sprang hier und dort;
Die Amsel schlug. —

„Ich bringe von den Reisen
Normal-Instruktion, mein schwer erlerntes Wort.
Es ist gelehrt; von allen Facultäten
Ist's anerkannt — o seyd darum gebeten,
Und lagert euch um mich so fort." —
Er sprach es aus, ohn' alle Varianten
Wie einen wahren Rechtsbescheid.

Es höreten jetzt alle Reichsverwandten,
Und sprachen: Freund, es thut uns leid,
Wir waren einst dir trauliche Bekannten —
Doch dieses Wort ist nicht für Ort und Zeit.
Die Lerche schwang sich auf in Kreisen,
Die Nachtigall sang lieblich fort,
Die Amsel schlug; nach seinen langen Reisen
Begann der Storch und klappert hie und dort;

Der Staar, wie alle After-Weisen
Blieb einsam stehn und deklamirt sein Wort.

Die Schule.

Al-Hallils Rede.

Ich sah sie sitzen, die Thorheit,
In farbigem Gewand;
Sie schwang die bunten Flügel,
Flügel des Schmetterlings.

Die Rechte hielt den Becher,
Die Jugend draus zu tränken;
Die Jugend trank den Irrthum,
Sie trank die Thorheit dürstend.

Voll schenkte sie den Becher,
Und rufte Hagars Kindern;
Die Trunkenen, sie taumeln,
Sie tanzen gar hinweg.

Hört ihr denn nicht ihr Jauchzen?
Ihr brüllendes Geschrey?
„Wir haben funden! funden!
Herzu! daß man euch kenne,
Herzu! daß man euch nenne,
Wir sind die Nenner, wir!“

Und so ward viel des Schreibens,
Und des Ausrufens viel.
An Ecken aller Straßen,
An jedem Markt erschallte:
„Hör' an, was ich gedichtet,
Was ich, Klient, geschrieben,
Und was mein Principal!“

O leichter ist's, Rhabarbar
Im Leibe zu behalten,
Als Urtheil und Gedicht.
„Das hab' Ich ausersonnen,
Mein Meister dies erdichtet;
O wer vermag ein Solches?
Sieh meiner Stirne Schweiß!"

Und Du, sieh an den Ofen,
Aus dem der Rauch emporsteigt;
Und sieh die Mückenschwärme
Vom Sumpf gen Himmel schwärmen,
Und fühle dann dein Herz an,
Das auch nicht Rauch und Mücke,
Das nur ein Nichts gebiert.

Der heuchelnde Sophist.

Niemand wird sagen: „ich bin ein Sophist!"
Um desto feiner giebt die Schule Trug
Für Wahrheit, Lüg' und Larve für Verstand,
Und nennt ihr Dogma reines Postulat.

Dagegen Aretin mit seiner Secte,
Er schämete sich des Cynismus nicht,
Gab Dorn und Rosen mit einander, schwätzte
Hochprahlend Gut und Böses; alles nur
Zum Scherz, nicht zum Betruge: Denn es schämte
Sich Aretin, daß man ihn minder arg
Und schaamlos achte, als er selbst seyn will.

Jene verdecken sorgsam den Betrug,
Verstopfen jeden Mund, der sie der List
Und Lüge zeih', verbieten jedes Buch,
Das ihre Fallstrick' offenbare. Ist
Gefährlich Einer, ist es der Sophist.

Der Ruhm.

Einem geschenkten Gaul sieht man, so saget das Sprüchwort,
Nicht in die Zähne. Der Ruhm ist ein geschenketer Gaul
Manchem. Er forschet denn auch (die Welt ist weise geworden)
Nicht nach den Zähnen; er setzt Schenker und Gaul in den Stall.—
Komm, Bellerophons Roß, du, zwischen Himmel und Erde
Mächtig schwebend, und tritt Reiter und Schenker zu Staub!

Blumen.

Rosen nennet dein Lied, Narcissen und Blumen die Menge;
Wo nicht Früchte gedeihn, wächset die Blume wie Gras.

Der Alte.

Soll dies rosige Kleid dich deinem Alter entfernen?
Durch ein geliehenes Haar machst du dem Tode dich fremd?
Freund, er kennet dich gnug an jeglicher Runzel der Stirne;
Deine Glatze, sie ist ihm ein gebietender Thron.

An den Spiegel.

Blankes künstliches Glas, das, wenn es kothiges Silber
Nur von hinten bestrich, alle Gestalten uns zeigt,
Und schnell alle Gestalten ohn' alle Spuren hinwegnimmt!
Du, des Höflinges Bild, Spiegel der artigen Welt:
Dich zum Freunde begehrt jedwede buhlende Schöne;
Weder haben, noch seyn mag ich dein thörichtes Ding.

Das Genesungsmittel.

Um von der Achtung zu genesen,
Die ich unwürdig oft Autoren zugewandt,
Befahl der Arzt es mir, ein Tagebuch zu lesen;
„Es ist gelehrt gedruckt und heißt: gelehrter Sand.
Da tummeln sich die Herrn für das gemeine Wesen
Oft ritterlich, doch eben nicht galant.
Was Akritik für Sold im Buche falsch gelesen,
Wird antikritisch dann für Zahlung aberkannt.
Es drängen sich die Herrn, zu aber-abermalen
Ward Akritik bezahlt; Antikritik muß zahlen."

Ich folgte meinem Arzt. Mit lustigem Erstaunen
Sah ich den Waffenplatz im deutschen Publikum,
Die Ritter und ihr Glück, und beider tolle Launen;
Das Krumme ward mir recht, und das Gerade krumm:
Und jeder Buchstab schien mir in das Ohr zu raunen:
„Hinweg von hier! hier ist ein böses Säkulum."—
Das literarische gemeine deutsche Wesen,
Nach Pfennigen verkauft, sah ich, und war genesen.

Der Wettstreit um die Krone.

Eine Fabel.

1.

Todtkrank lag der Löwe, der alte König der Thiere,
Und er entbot sie alle zu sich zum festlichen letzten Reichstag', daß sie den Erben zu ihrem Könige wählten.
Alle Thiere gehorchten; sie ehrten des Königs Willen,
Und mit Freudegeschrey ward Kronprinz Leo gewählet.

Doch kaum waren geschlossen des alten Königes Augen,
Und er zur Erde bestattet; so gährt' ein heimlicher Aufruhr.
Falsche Räthe des Reichs, (der König hatte die Falschen
Ueber die Maaße begnadet und hoch zu Ehren erhoben,)
Diese sucheten jetzt ein freies Leben; sie wünschten,
Selbst zu schalten; es sollte fortan kein Löwe regieren.
Denn wie grausam, murmelten sie, beherrschte der Löw' uns!
Wer ist sicher vor ihm? Er würgt unschuldige Thiere.

Und das Gemurmel verbreitete sich; die Stände des Reiches

Waren getheilt. Die wollten den jungen Löwen; und Jene,
Weit die Mehreren, wünschten, ein Neues jetzt zu versuchen.
Und sie versammleten sich. Da trat ein Redner, der Fuchs, auf;
Räusperte sich und sprach: „Des Reiches hohe Genossen,
Höret mich an! Ihr kennet die Noth, die Sorge des Reiches,
Wißt, in welcher Gefahr, in welchem Joche wir lebten
Unter des Löwen Geschlecht; was darf's vergeblicher Worte?
Seinen Grimm, sein Toben, der Zahn des würgenden Königs,
Seinen Stolz, sein Drohen, wer ist von Euren Geschlechten,
Der's nicht kennte; wir beben noch jetzt vor der Stimme des Todten.
Auf! und lasset uns wählen den Werth'sten unsrer Genossen,
Der nicht grausam und stolz, der keinem Genossen ein Leid thut,
Arbeitsam, geduldig, so wie's dem Könige ziemet,
Läßt auch andere seyn, wozu die Natur sie gemacht hat,
Ueberhebet sich nicht, ist mit Geringem genügsam,
Und, ihr Brüder, er ist von Gott zum König erschaffen:
Denn er träget an sich ein heiliges Zeichen." —

„Wer

„Wer ist er?"
Riefen sie alle, „wer ist's?" Da zeigt er ihnen mit Ehrfurcht
Auf des Esels Rücken das heilige Kreuz.
Sie erstaunten,
Fielen hinzu mit großem Geschrey: „Wir haben gefunden
Unsern König, vom Himmel uns selbst zum König erkohren,
Weltliches Reich und geistliches Reich zu regieren geschaffen.
Schaut die Ohren! zum Beicht- und Klaganhören erhöhet!
Hört die Stimme! (Erhebe die Stimm', Ehrwürdiger Esel!)
Wer kann singen, wie Er? wer redet an's Herz so gewaltig?
Wer ruft muthiger aus? wer kann allmächt'ger gebieten?
Nichts ist an unserm Bruder, das nicht die herrlichsten Ehren,
Papstes und Königs Ehren, verdient? Und sehet das Kreuz da!" —

Alle sahen das Kreuz, und fielen nieder und riefen:
„Heil dem Könige, Heil! dem Gottgegebenen Esel!
Ihm, dem Mehrer des Reichs!" So war er zum Fürsten erwählet!

2.

Traurig und elend ging der junge Löwe, der arme,
Jetzt ein verstoßner Wais' aus seinem erblichen Reiche,
In die Wüste. Da fanden zu ihm sich wenige fromme,
Alte, getreue Räthe; sie schmerzt der schimpfliche Handel;
Sein erbarmten sie sich; „Das hat, so sprachen sie alle,
Euer Vater um uns wohl nicht verdienet! Und muß es
Gehen im Reich, wie der Fuchs und seine Gesellen es wünschen?
Nicht die Ehre des Staats; sie wünschen nur ihre Gelüsten."

Und sie ermahneten sich, und baten die Stände des Reiches
Flehend zusammen: „wir haben ein Wort der äußersten Nothdurft
Vorzutragen, o kommt!" Sie kamen und waren versammlet.

Und der älteste sprach, ein treuer Rath von des alten
Königes Hofe, der Hund. Er sprach bedächtige Rede:
„Thaten wir recht, ihr Brüder, da wir den Esel erwählten?
Haben den alten Herrn wir nicht im Grabe beleidigt?

Was da gleißet, ist es auch Gold? Auf dem Rükken des Esels
Stehet das Kreuz — ein Schein! Und Schein betrüget die Welt ja!
Seiner Tugenden hatte der Löw' uns viele bewiesen;
Welche Thaten der Esel gethan, das saget mir, Brüder!
Daß er ein Kreuz trägt? — Seht, ein Bild von Holze gezimmert
Mag es tragen, wie Er. Und lasset Krieg sich erheben,
Auf dem Rücken des Esels, was hülfe das eitele Kreuz uns?"

Also der Hund. Es bewegte die tapfre Rede des Hundes
Alle. Der Fuchs allein und seine Gesellen, sie riefen:
„Willt du den Reichsschluß ändern? Beschlossen ist es, beschlossen!"
Aber der Hund stand fest, und drang mit mächtigen Worten
Auf die Thaten des Löwen und auf das eitele Kreuz ein;
Endlich vereineten sich des Reiches beide Partheien
Dahin: „es sollte der Löw', es sollte der heilige Esel
Mit einander kämpfen ums Reich; wer gewönne, der herrsche!
Anders könnt' es nicht seyn. Es sey der Esel erwählet!"

Freudig brüllete jetzt der junge Löwe, es wuchs ihm
Wieder das Herz; auch freuten sich hoffend alle Getreuen.
Nur der Fuchs und seine Gesellen, mit hangenden Schwänzen
Schlichen sich weg; sie versahen sich kaum von ihrem Erwählten
Höhere Ritterthaten, als Distelfressen und Winde.

3.

Als die Stunde begann, die dem hohen Kampfe geweiht war,
Standen die Thiere versammlet; der Fuchs bei'm Esel; dem Löwen
Blieb der getreue Hund zur Seite.

„Wähle den Kampf dir!"
Sprach der Esel. „Wohlan! antwortet' der muntere Löwe,
Wer springt über den Bach, der in unsrer Mitte dahinfließt,
Daß er den Fuß nicht netzt? Deß sey der Thron und die Herrschaft!"

Sprach's und holete aus. Wie ein leichter Vogel dahin fliegt,
War er hinüber den Bach und stand frohlockend am Ufer.

„Wagen gewinnet!" sagte der Fuchs; „und Wagen verlieret!"

Sprach der Esel. „Wohlan! — Wir waren, dächt ich, bisher auch
Keine Könige! Auf!“ — Der Esel sprang. Wie ein Klotz fällt,
Lag er in Mitte des Bachs und steckt' im Schlamme. der Löwe
Rief am Ufer: „wohlan! wo sind die trockenen Füße?“
Alle Thiere lachten; mit Mühe watet der Esel
Aus dem schlammigen Bach. Doch seht, was Glück und die List thut.

Eben war dem Springer ein schwimmendes Fischchen im Ohre
Hangen geblieben; der Fuchs bemerkt es. „Schweiget und höret!
Spricht er, wo sind sie nun, die des Kreuzes heiliges Zeichen
Schnöde verachten? Und glaubet ihr denn, es hätte der Esel,
Unser König und Herr, nicht auch wohl können den Sprung thun?
Hätt' er gewollt! er wollt' euch höhere Tugend erweisen.
Schauet den Fisch; den sah' er im Sprung' und fing mit dem Ohr ihn;
Thu' es der Löw' ihm nach, und nehme den Thron und die Herrschaft.
Aber ich sorg', er wird es mit offenem Rachen und allen
Klauen wohl nicht versuchen, geschweige, daß er's im Sprung thut!“ —

Also der Fuchs. Es erhub ein Gemurmel unter der Schaar sich,
Und den Hund verdroß es; er bellte zürnend den Fuchs an,
Ihn den Unverschämten, der also narrte die Stände.
Aber die Stände waren geduldig; und, daß nicht ein Aufruhr
Würde, so ward von allen ein friedliches Mittel erwählet.
Esel und Löwe sollten in Reiches sicherm Geleite
Beide gehen allein und enden den Kampf um die Krone.

4.

Esel und Löwe gingen in Reiches sicherm Geleite
Neben einander in's Holz. „Wer fängt das behendeste Thier hier?"
Sprach der Löwe. Der Esel in trägem Sinne gedachte:
„Das macht mir der Mühe zu viel!" und legte sich nieder
In die Sonne. Da lag er und streckte die lechzende Zunge
Aus dem Munde. Siehe da kommt ein Rabe, der hält ihn
Für ein verlechzetes Aas; er flieget näher und setzt sich
Auf die Lippe des Aases; der Esel schnappet und faßt ihn.

Indeß kommt der Löwe mit freudigen Sprüngen; er hatte

Einen Hasen erjagt, und sieht im Maule des Esels
Einen Raben; er stehet verwirrt, der betrogene Löwe,
Und fast grauet ihm selbst vor der Macht des heiligen Kreuzes.

„Auf denn, lieber Esel! noch Eins für gute Gesellen,
Spricht er, der guten Dinge sind drei. Entscheide das Dritte.
Jenseit diesem Berge dahinten steht eine Mühle;
Kommst du der erste dahin; sey dein der Thron und die Herrschaft!
Willt du über den Berg; so will ich unten umherziehn!"

„Geh du über den Berg," so sprach der Esel und blieb da
Stehen. Der Löwe lief, was er vermochte zu laufen.
Aber der Esel sprach: „wozu dies Laufen? Es schaffet
Müde Beine mir nur, und bringt am Ende mir Spott ein.
Gönnt er die Krone mir nicht, wozu die vergebliche Mühe?"
Also blieb er und stand.

Der Löwe streichet im Fluge
Ueber den Berg und kommt mit keichendem Athem zur Mühl' an! —
Siehe, da stand ein Esel, so ähnlich jenem, als wär' er's

Selbst; es war sein Bruder. „So hat dich der Teufel auch hier schon!“
Rief er; „wohlan, zurück zum vorigen Orte!“ Der Löwe
Wandte sich, eilte zurück, und fand den Esel auch da stehn:
(Denn der hatte sich nicht von seiner Stelle gereget.)
„Esel hier und dort, und allenthalben der Esel,“
Sprach er; „Gewonnen dann! Ich seh', das heilige Kreuz hilft.“

Aber es half ihm nur, durch eigne jähe Verblendung.

5.

Königlich brüstete sich der übermüthige Esel;
Mein ist, sprach er, anjetzt auf Kindeskinder die Herrschaft;
Dienen sollen mir alle, mir alle Thiere gehorchen!
Indeß ruh' ich im Schatten, genießend köstliche Speise,
Zeuge Königsgeschlecht (der Eselinnen die Menge
Stehen zu meinem Gebot) und sterb', ein friedlicher König.“

Das nun hörte der Hund, des Löwen treuer Gefährte;
Nachgeschlichen war er, und sah den närrischen Zufall,
Der den Esel erhob und den jähen Löwen bethörte.
Eilig lief er und bellt', und trat vor die Pforte des Müllers,

Dessen Stalle (das hatt' er vernommen!) der Esel entflohn war.
Bellte den Müller heraus und führt' ihn zupfend am Kleide
Ueber den Berg. „Da hast du, o Mann, den entflohenen Sklaven,"
Sprach er; „er hat sich eben als unsern König geträumet."

„König?" sprach der Müller, „zurück zu deinem Geschäfte!
Träger! Es sind der Deinen genug in unserm Geschlechte!"
Also trieb er ihn fort; und der edle Löwe regieret.

Die Trösterinnen.

Die zarte Laute nicht mit ihrem sanften Beben;
Du, philosophisch Rohr, du sollt mir Labung geben;
Aus dir, o Trösterin, entschwindet mir das Leben,
Von Lippen kaum berührt, ein leichtes Wölkchen, hin.
Und mit dem Wölkchen sind des Lebens harte Stunden,
Wie Traumgebilde, kaum berühret und verschwunden,
Verschwunden ungemerkt dem froh-entwölkten Sinn.

Wer reichet mir das Rohr? Es soll mir Wahn und Glauben,

Und jeder Zukunft Traum, umwölbt mit vollen Trauben,
Mir Hoffnung, Ahnung, Wunsch, Gefühl und Sehnsucht rauben;
Des Menschen Würd' und Werth ist Türken-Apathie! —
Wie aber? wäre mir mit allen Lebensstunden
Das Leben selbst, Gefühl und Mitgefühl verschwunden;
So tröstete mich Rauch und Rauchphilosophie.

Komm, zarte Laute, du mit deinem zarten Beben,
Und schone meiner nicht. Du sollt mir Thränen geben,
Und jeder Ton in dir zum Himmel mich erheben,
Erheben mich in Klang und Maaß und Sympathie.
Ein neues Weltenall erschaffst du uns in Tönen,
Die uns mit Gott und Glück und mit uns selbst versöhnen.
Des Herzens Trösterin ist Herzenspoesie.

Die Tochter Jairus.

(Auf einem Kupferstich.)

Schaut den himmlischen Arzt, mit stillem Blicke berührt er
Die erstorbene Hand, richtend die Tochter empor

In das Leben. Es weint die Mutter. Mutter,
o weine
Freudenthränen! Es lebt wieder dein zärtliches
Kind!
Alles freut sich; nur da steht der Eine, der Doc-
tor, *) sinnend —
Seht, er sinnet die Kunst, Todte zu wecken,
sich aus.

Schwungkräfte der Menschheit. **)

A. Die Zeit macht Menschen; sie nur, sie allein
Ist's, die mit leiser Hand humanisirt.
Was waren unsre Vordern? ***) Was sind
Wir?
Und, o wie weiter wird die Nachwelt sehn!
Wie weiter wirken!

B. Recht und wohl, mein Freund;
Doch was sind Zeiten ohne Menschen? Wir,
Wie uns die Zeit erschafft, erschaffen Zeit.
Jahrhunderten geht Einer kühn voran;

---

*) Ein Doctor Theologiae? H.

**) Veranlaßt bei der Erscheinung: Darstellung eines neuen Gravitations-Gesetzes für die moralische Welt. Berlin 1802.

***) Ein altes Wort für Vorfahren.

Ein Rüstiger erschafft Jahrhunderte,
Die ohne seines Geistes Muth und Kraft
Die Welt gelassen hätten, wie sie war,
Ein Nest voll Kinder, Thoren, Bestien.
Die Zeiten ändern ohne Kräfte nichts;
Durch Menschen wird der Mensch humanisirt.

C. Und wer erschaffet Zeit und Menschen? Wer
Erweckte jeden großen edeln Mann,
Der seiner Zeit vorantrat? Gab ihm Muth,
Rath und Gedanken, Willen, Kraft und That;
Entzündete sein Herz, Gefahren nicht
Zu scheuen, gab ihm freien, weiten Blick
Und festen Fuß, zu stehn und übern Abgrund
Hinwegzuschreiten? Der am Himmel dort
Die Sterne führt in ew'gem Reigentanz,
Der aus der Nacht die Morgenröthe ruft,
Den Blitzstrahl aus der Wolke schleudert, Er
Erwecket Zeiten, Menschen.

A. Altes Mährchen!
Der Staat, Gesetze hatten ihn gereift.
Uns ist Religion die Polizei,
Und ihre Diener sind ein stehend Heer.

B. Und wer erschuf dann Staaten? wer ersann
Gesetz und Weisheit? War's das stehende
Gedungne Heer?

A. Ein Doppelhunger ist's,
Ein Doppeltrieb, der Magen und die Liebe,
Dadurch der Menschheit Weltall gravitirt.

B. Ja gravitirt! Zur Erde hin, zum Thier.
Vortrefflich Menschenvolk, dem Geist und Herz
Im Diaphragma wohnt! Das gravitirt.

C. Ihr Freunde, laßt der Worte leeren Zwist.
Der Mensch ist mehr, als Thier. Wenn Hunger nur
Und immer rege Brunst das Trieberad
Des Menschenhaufens wäre, so ist Raub
Der Hungrigen, und Krieg der Lüsternen,
Doch Ordnung, Staat und Ehe nie sein Loos.
Gesetze sind der Weisheit Kinder, nicht
Des Magens; und die Achtung für's Gesetz,
Die für die Menschheit Glück und Leben wagt,
Sie ist ein feinerer, kein blinder Trieb.
Die Thätigsten der Menschen waren stets
Die unbedürftigsten. In jenem Lande,
Da, wo man weder ißt, noch freiet, noch
Sich freien läßt, wo keine steh'nden Heere,
Kein Machtgebot der Willkühr herrschet, da
Erwarten wir den seligsten der Staaten.
Und wer hienieden wie ein Genius
Denket und wirkte, der humanisirt.
Licht ist sein Anblick; Segen seine Spur.

A. Ein frommes Ideal! Der Menschheit Blüthen,
Sie blühen nach einander auf und ab.
Erst träumte Poesie sich rückwärts, vorwärts
In sel'ge Zeiten; leider war's ein Traum.
Beredsamkeit ergriff die Menschen, bis
Sie Ordnung unter das Gesetz rief, da

Verstummeten die Redner. Endlich träumte
Sich Grübelei ein neu Vermögen aus,
Vernunft. Ihr seidenes Gewebe riß,
Weil Eine Spinne bald die andre fraß.
Was bleibt dem Weisen übrig, als die nackte
Geschichte. Was nicht werden kann, wird nicht:
Was werden konnte, ward, und —

C. Und wird werden.
Das hoffen wir und zwar durch edlere,
Als jene Triebe.

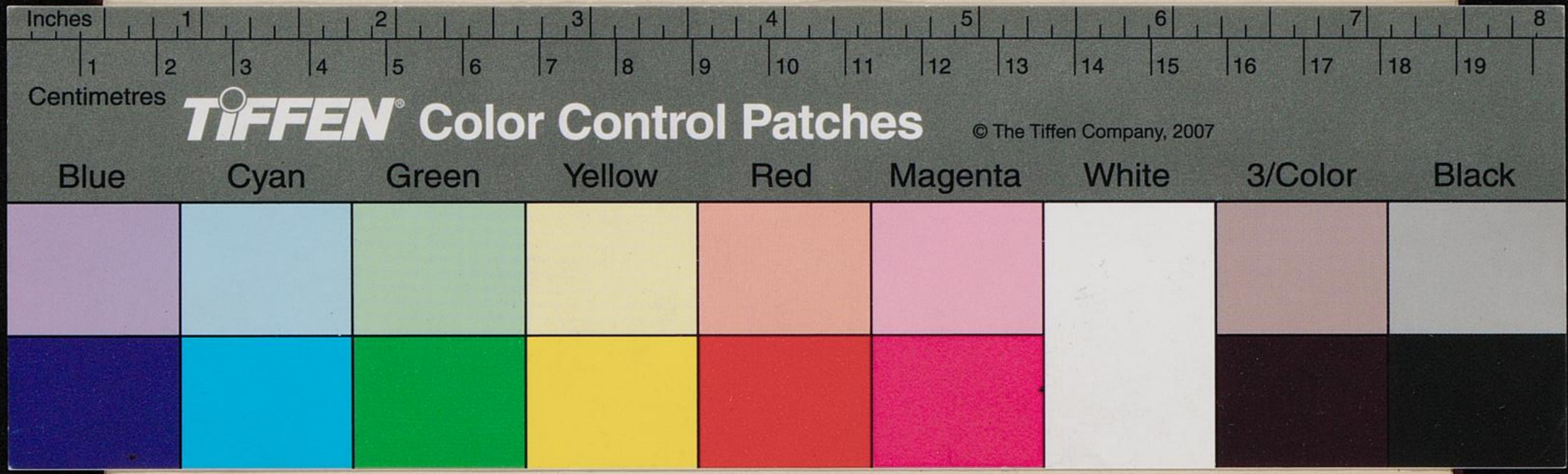
A. Welche edlere?

B. Die Dichtkunst, die vergangne Zeiten wimmert,
War Wimmer-Poesie. — Beredsamkeit,
Die nur aufregte, sie war falsche Svada.
Und jene Spinnerin, Psilosophie, *)
So wie die Büttelei-Religion,
Die coerciret —

C. Freunde, laßt den Zwist!
Das heil'ge Feuer auf des Ewigen
Altar in unsrer Brust; Beredsamkeit,
Weisheit und Dichtkunst, die dies Feuer entflammt,
Daß es der Menschheit reiner, wärmer brenne,
Und jede Kunst, die bessre Zeiten fördert,
Sie alle sind von heiliger Natur

*) Psilosophie heißt kahle Weisheit.

Und ew'ger Wahrheit, tausendfältiger
Verwandlung fähig, und doch stets dieselbe.
Der Menschheit Blüthen blühn nach Jahres-
zeiten,
Ein Garten, hier und dort umhergepflanzt,
In schönerm Glanze hier, dort neuverjüngt
Aufblühend; aber seine Wurzel ist
Unsterblich. Und, was die Vernunft ver-
nimmt,
Vernahm sie; was geschieht, das wird
Geschichte,
Thierisch und menschlich. Laßt uns Menschen
seyn.
Der Menschheit Schwingen sind Verstand
und Herz,
Und ihre Schwungkraft Reiz und Grazie.


Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
Centimetres
TIFFEN® Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black